

Modell für eine Gesellschaft von „glücklichen“ Menschen

Einführung - Grundgedanken

Ist es ein überzogenes Ziel, gar eine Utopie, sich eine Gesellschaft von glücklichen Menschen vorzustellen? Wenn man sich die Welt in ihrem derzeitigen Zustand ansieht, sind wir davon weit entfernt. Aber genau daraus erwächst das Bedürfnis nach tiefgreifender Veränderung zum Positiven.

In dieser Publikation dreht sich deshalb alles um die **Kernfrage**:

Was trägt dazu bei, dass Menschen glücklich und zufrieden sind?

Seien Sie herzlich willkommen, sich mit mir und anderen Gedanken zu machen, was es denn dazu braucht für eine Gesellschaft von glücklichen Menschen – und wie man diese Erkenntnisse in unserer realen Welt umsetzen kann. Denn eines soll diese Schrift keinesfalls sein: eine rein akademische oder philosophische Abhandlung. Nein, nur bei einer Theorie will ich es nicht belassen. Es soll schon handfest und konkret werden. Ich will mich auch nicht mit einer Analyse von Ursachen aufhalten, warum unsere Welt so ist, wie sie ist. (Das machen genügend andere Autoren.) Ich werde vielmehr versuchen, Lösungsansätze aufzuzeigen, welche Grundlagen es braucht und was konkret zu tun ist, damit Menschen zufrieden und glücklich sein können.

Auch wenn am Anfang die entscheidende Fragen steht, auf die es vielleicht gar keine so klare Antwort gibt: Was verstehen wir denn unter Glück? Wie fühlt sich das an? Jeder kennt Momente des Glücks, durchströmt von etwas kaum Beschreibbarem (nur Dichter können das)! Verliebt zu sein, die Geburt eines Kindes, eine schwierige Situation gemeistert zu haben. Vielleicht eine ekstatische Erfahrung spiritueller Art oder beim Sex? Eine Grenzerfahrung? Das alles ist grandios, bezieht sich aber „nur“ auf Momente. Worum es aber hier geht, ist ein Lebensgrundgefühl: glücklich und zufrieden, mit sich und seinem Leben im Reinen zu sein.

Damit ist auch klar, es geht im Kern um den einzelnen Menschen. Denn jeder empfindet auf seine Weise, hat andere Ansprüche, bewertet äußere Umstände verschieden, hat zu den Dingen des Lebens eine ganz persönliche innere Haltung, kurz: Für jeden Menschen ist Glück etwas ganz Individuelles. Und jetzt könnte man es sich einfach machen à la Ratgeber-Literatur: Du bist allein zuständig für dein Glück. Verinnerliche die folgenden 10 goldenen Regeln zu „Dein Weg ins Glück!“ und alles ist gut.

Doch so einfach ist die Geschichte nicht. Denn jeder Mensch ist nicht so wie er ist, sondern er entwickelt sich zu dem Menschen, der er dann als Erwachsener ist. Er wird in diese Welt hineingeboren und neben den genetischen Mitbringselekt erfolgt die Prägung durch frühkindliche und laufende Erfahrungen: durch Eltern, Erzieher- und Lehrer*innen, in Schule, Freundeskreis, Beruf usw. Besonders wichtig sind – wie wir wissen - die ersten Jahre.

Und damit kommt die Gesellschaft ins Spiel. Und die Wechselwirkungen zwischen dem einzelnen Individuum und der Gesellschaft. Einerseits ist ein Mensch eben ein Wesen, das auf vielfältige Weise geprägt wird, andererseits gestaltet er ab einem bestimmten Zeitpunkt sein eigenes Leben und damit

auch seine Umwelt, prägt möglicherweise andere Menschen und nimmt Einfluss auf die Gesellschaft. Das kann sich in jede Richtung positiv oder negativ auswirken. Es kommt eben auf die Inhalte an.

Schon sind wir bei den entscheidenden Fragen angekommen:

- Welche Werte wollen wir in unserer Gesellschaft hochhalten und leben?
- Welchen Stellenwert soll der einzelne Mensch innerhalb der Gesellschaft haben?
- Welche Bedürfnisse des einzelnen Menschen müssen unbedingt erfüllt sein?

Und von den Antworten wird es abhängen, ob dadurch eine Tür aufgeht in ein glückliches, zufriedenes Leben.

In der Regel bilden sich die Werte einer Gesellschaft im Laufe vieler Generationen heraus. Das von mir als wünschenswert erachtete Wertesystem baut auf dem heute vorherrschenden Modell einer aufgeklärten westlichen Demokratie auf. Die Werte sind aber nicht starr festgeschrieben, sondern offen für weitere Entwicklungen.

Wesentlich erscheinen mir folgende
grundlegende Werte:

Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen als Basis für das Leben an sich, heute und auch für künftige Generationen.

Humanität und Menschenwürde im Umgang von Menschen untereinander; jeder Mensch ist ein wertvolles Individuum.

Eigenverantwortung für ein und in einem Leben in **Freiheit** und **Selbstbestimmtheit**.

Gemeinwohl(-verträglichkeit) vor Eigennutz, was heißt: Die aus der Freiheit des Einzelnen resultierenden Handlungen dürfen dem Gemeinwohl (zumindest) nicht schaden, sondern sollten im besten Fall dem Gemeinwohl nützen.

Solidarität, da Eigenverantwortung nur übernommen werden kann mit der Gewissheit, dass einen die Gemeinschaft auffängt, wenn es nötig ist. Schließlich

Gerechtigkeit als Maxime für alle Regelungen, die für den Umgang von Menschen innerhalb einer Gesellschaft getroffen werden.

Stimmen Sie diesen Werten zu?

Gibt es für sie noch weitere grundlegende Werte?

Welche?

Ich bin überzeugt: Mehr als diese paar Regeln braucht es nicht! Auch die von der Völkergemeinschaft UN formulierten und verabschiedeten Menschenrechts-Charta, Sozial-Charta und die Agenda 2030 lassen sich m.E. auf diese Grundwerte zurückführen. Aber ganz offensichtlich scheren sich um diese wohl formulierten Programme bzw. deren Umsetzung in reale Lebensbedingungen in den einzelnen Gesellschaften viele Regierungen nicht.

Schritt 1 ist also eine breite gesellschaftliche Diskussion über die Grundwerte, nach denen wir unser gemeinschaftliches und individuelles Leben ausrichten wollen, verbunden mit den Antworten auf die Frage, welche Bedürfnisse des Einzelnen unabdingbar erfüllt sein müssen. Kann es gelingen, hierzu einen Konsens herzustellen, der von einer überwältigenden Mehrheit getragen wird? Ich denke: ganz klar ja. Voraussetzung ist dabei, dass sich an dieser Diskussion wirklich jeder Interessierte beteiligen kann, dass die Diskussion zwar von Profis vorbereitet und moderiert, aber nicht beeinflusst wird und dass die Begriffe mit praktischen Beispielen aus dem täglichen Leben verständlich und erlebbar gemacht werden. Dabei sollten neue Formen der Kommunikation, Beteiligung und Abstimmung eingesetzt werden (siehe hierzu eigenes Kapitel).

Eine Diskussionsgrundlage könnte dieses hier vorgelegte Modell sein. In diesem Modell versuche ich sowohl die Grundlagen als auch die Folgen und Auswirkungen auf die einzelnen Felder des gesellschaftlichen Zusammenlebens und damit ein Gesamtsystem mit all seinen Wechselwirkungen darzustellen.

Zum Einstieg ein paar Beispiele um klar zu machen, warum es wichtig ist, bei der Diskussion um Einzel- oder Detailprobleme nie den Kompass für die Grundwerte und die Gesamtzusammenhänge zu verlieren:

Beispiel 1 - Wohnungsnot und exorbitante Mieten in Ballungsgebieten:

Was soll eine Mietpreisbremse nützen, wenn allein die Grundstückspreise (wegen der Knappheit und Nichtvermehrbarkeit) einen Mietanteil von rd. 10 €/m²/Monat verursachen? Wenn (wegen Energieeinsparung wichtige!) Sanierungskosten komplett auf die Mieter umgelegt werden können? Wenn außerdem wegen überzogener Bauvorschriften aufgrund der Dichtigkeit der Gebäudehülle künstliche Lüftungen eingebaut werden müssen (!), weil man Menschen nicht zutraut, dass sie durch Öffnen der Fenster ausreichend lüften, um Feuchtigkeit und Schimmel zu vermeiden? Wenn Löhne und Gehälter von wichtigen sozialen Berufen wie für die Betreuung von Kindern, Alten, Kranken oder Lehrkräften oder Polizisten oder Angestellten der Kommunen, aber auch von Arbeitskräften im Handel oder in der Gastronomie usw. nur so hoch sind, dass die Hälfte davon oder mehr für das Wohnen aufgewendet werden müssen? Wo bleiben dann die Menschen, die nur von einer gesellschaftlich zugestandenen Grundsicherung leben müssen? Wie hoch dürfen dann noch Kosten für Kinderbetreuung oder Fahrtkosten für den Weg zur Arbeit sein? Usw. usw.

Ohne das Thema an dieser Stelle noch weiter zu vertiefen, wird auf einen Blick klar, dass hierbei alle oben genannten Grundwerte eine Rolle spielen. Also ist weit vor einer gesetzlichen Regelung zu Mieterhöhungen zu klären, welche grundlegenden Ziele und Werte auf dem Spiel stehen: Wie steht es um die Gemeinwohlverträglichkeit eines sog. freien, nach kapitalistischen Prinzipien funktionierenden Grundstücks- und Wohnungsmarkt? Wie gerecht ist ein Steuersystem, das Wertsteigerungen von Grundstücken nicht adäquat besteuert? Wie gerecht ist ein Lohn, der gerade mal so zum Leben ausreicht, aber für Urlaub, Theater oder Musikunterricht für Kinder nicht mehr? Was ist davon zu halten, wenn dies dem Vermieter völlig egal sein kann, weil er problemlos statt an eine Krankenschwester an einen Spieleprogrammierer mit dem 3- oder 5-fachen Einkommen vermieten kann? Wie wirkt sich dies auf die Würde des offenbar nicht so wertgeschätzten Menschen, z.B. die Krankenschwester aus? Wie steht es um die Eigenverantwortung des Einzelnen, wenn ihm schon nicht mehr zugetraut wird, seine Wohnung ausreichend lüften zu können? Warum gibt es nicht Bauvorschriften, die Dämmmaterialien vorschreiben, die ein „Atmen“ und einen Feuchtigkeitsaustausch der Gebäudehülle ermöglichen? Usw. usw.

Macht diese Wohnungssituation in Ballungsgebieten Menschen glücklich? Weil es sich in der Großstadt einfach so gut lebt? Mit den vielen kulturellen und sonstigen sozialen Kontaktmöglichkeiten? Weil es nur hier die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten gibt? Oder bereitet sie eher Sorgen und führt zu latenter Unsicherheit und Unzufriedenheit? Müsste man dieses Problem nicht an der Wurzel anpacken, statt mit einer Mietpreisbremse, wenn schon alles aus den Fugen geraten ist?

Beispiel 2 – Gesundheit, Krankheit, Krankenversicherung

Für jeden Menschen ist Gesundheit die wesentliche Voraussetzung für Glück und Zufriedenheit. Ohne Gesundheit ist alles nichts. Insofern hat jeder Mensch deshalb neben seiner Selbstverpflichtung, möglichst gesund zu leben, ein Bedürfnis und auch ein Recht auf Gesundheit und bestmögliche Behandlung – ohne Ansehen der Person; denn jeder Mensch ist in seinem Mensch-Sein gleich viel wert.

Grundsätzlich hat also eine Gesellschaft dafür zu sorgen, dass jeder Einzelne Lebens- und Wohnverhältnisse vorfindet oder bekommt, die ihn nicht krank machen. Kurz und im Wesentlichen: Gesunde Luft, sauberes Wasser, gesunde Lebensmittel, saubere hygienische Verhältnisse, kein übermäßiger

Lärm; keine krank machenden Arbeitsbedingungen; aber auch Möglichkeiten der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und soziale Kontakte. Darüber hinaus sollte jeder lernen (durch Vorbilder, in Kita und Schule, durch Medien), was alles zu einem gesunden Leben beiträgt.

In westlichen Industrieländern mögen diese Voraussetzungen zu einem großen Teil erfüllt sein. Aber auch hier darf man Zweifel haben, ob das mit dem gesunden Leben so richtig verstanden worden ist? Und wie sieht es weltweit aus? Man kennt schreckliche Bilder von Wohn- und Arbeitssituationen, die man sich für sich selber nicht wünscht. Und „Schule“ und „Bildung“ sind für viel zu viele Kinder weltweit Fremdworte.

Krank zu werden ist ein nicht kalkulierbares Lebensrisiko, das bei wirklich ernsthaften Erkrankungen zu Kosten führen kann, die ein Einzelner nicht zu tragen in der Lage ist. Glücklicherweise erkrankt nicht jeder. Das Risiko aber hat jeder. Ein typischer Fall für ein Solidarsystem, wie es jede Art von Versicherung darstellt, und das umso besser funktioniert und für den Einzelnen umso günstiger ist, je breiter es aufgestellt ist.

Entspricht das derzeit in Deutschland praktizierte System der Unterscheidung und Ungleichbehandlung zwischen Privat- und Kassenpatienten, zwischen Angestellten, Beamten und Selbständigen den Grundsätzen der Menschenwürde? Ist jeder Mensch wirklich gleich viel wert? Bekommt wirklich jeder die gleich gute Behandlung? Wie schaut es in anderen Ländern aus? Gibt es überhaupt ein Solidarsystem „Krankenkasse“? Oder ist Armut sogar ein Lebensrisiko? Die Sicherheit, dass einem im Fall der Fälle geholfen wird, und das zu vertretbaren eigenen Kosten, ist eine wichtige Voraussetzung für Glück und Zufriedenheit.

Beispiel 3 – Verpackungen aus Plastik – Verbot oder Abgabe

Warum wird das Problem der Plastikabfälle, insbesondere aus Verpackungen, erst seit relativ kurzer Zeit öffentlich diskutiert, obwohl Umwelt- und Tierschützer seit Jahren auf die offensichtlichen Folgen aufmerksam machen? Und obwohl beispielsweise in Deutschland seit 1992 das Kreislaufwirtschaftsgesetz gilt, nach dem u.a. Plastikverpackungen dem Recycling zuzuführen sind? Ist das Gesetz schlampig formuliert oder gibt es Schlupflöcher? Warum wurde nicht wirksam nachgebessert? Wie steht es um die Verantwortung von Lebensmittelindustrie, Handel und Verbraucher? Handelt es sich dabei „nur“ um ein deutsches Problem? Oder ein europäisches? Oder ein Weltthema? Ist es möglicherweise ein grundlegendes Problem einer auf Profit ausgelegten Wirtschaft, bei der das Gemeinwohl keine systemimmanente Rolle spielt? Ist es mehr ein Thema von Hygiene oder eher ein Thema von Bequemlichkeit? Fehlt es an Aufklärung? Oder an unreflektiertem Verhalten zum eigenen Nutzen des Einzelnen und einer Vergesellschaftung des Schadens, also an mangelndem Verantwortungsbewusstsein? Wird eine Abgabe, also eine Verteuerung ausreichen, um eine Verhaltensänderung der Verbraucher herbeizuführen? Helfen noch klarere Vorschriften zur Sammlung und zum Recycling? Oder hilft nur ein Verbot?

Auch für dieses vermeintlich eher nachrangige Thema gilt: Wenn es keinen Kompass bzw. Leitplanken in Form von grundlegenden Werten gibt, gibt es keine wirksame Lösung. Vereinfacht und verkürzt folgende Ansätze: Die Umwelt muss geschützt werden, d.h. es darf keine unbehandelten Plastikabfälle geben, die in der freien Natur vagabundieren. Verpackungen sind aus gesundheitlichen Gründen wichtig. Aber: Gibt es Alternativen zu Plastik? In vielen Fällen: Ja! Muss eine Ware mehrfach verpackt sein, z.B. aus Werbegründen? Eindeutig: Nein! Kann der Einsatz von Plastikverpackungen auf ein Minimum reduziert werden ohne dass es zu Funktionseinschränkungen kommt? Eindeutig: Ja! Wird die Industrie sich freiwillig einschränken oder umstellen? Erfahrungsgemäß: Eher nein! Also braucht es Regelungen für den Einsatz! Können Menschen sensibilisiert und dazu „erzogen“ werden, mit Plastikverpackungen verantwortungsbewusst und gemeinwohlverträglich umzugehen? Überwiegend: Ja; alle: Nein! Es bedarf einer früh und auf allen Ebenen einsetzenden Erziehung zu verantwortungsvollem Handeln und einer Grundeinstellung zum Gemeinwohl (siehe das Kapitel über Bildung und Erziehung).

Was hat dieses Beispiel mit der Frage nach dem Glück zu tun? Auf den ersten Blick wenig. Aber welche unmittelbaren Folgen haben stark verschmutzte Flüsse und Meere für die die Anwohner der Ufer und Küsten? Welche Folgen hat ein starker Rückgang von Fischmengen für die Ernährung der Weltbevölkerung? Welche Folgen für die lokalen und regionalen Fischer? Welche Folgen haben einerseits die Nicht-Verrottung bzw. Langlebigkeit und andererseits die Verbrennung von Plastikabfällen? Bei diesem Thema konzentrieren sich die Fragen sehr auf die Erhaltung der Lebensgrundlagen, die für die Menschheit insgesamt große Bedeutung hat, es zeigt aber auch, wie ein kleines Thema große Auswirkungen haben kann.

Diese Beispiele machen deutlich, warum es so wichtig ist, sich als allererstes über die grundlegenden Werte zu einigen. Ganz einfach: Weil wir dann an diesen Werten unser ganzes Handeln ausrichten können, an diesen Leitplanken unsere gesellschaftlichen Regeln des Zusammenlebens orientieren und entwickeln können. Dies betrifft alle Lebensbereiche und alle Formen des Zusammenlebens. Wir sind dann auch in der Lage, bei jeglichen Entscheidungen zu überprüfen, welche der Alternativen besser mit den Grundwerten im Einklang ist oder nicht. – und ob sie der Zielsetzung entsprechen, dazu beizutragen, dass Menschen glücklich sein können oder nicht.

Um sich also in der Vielfalt der gesellschaftlichen Fragen sicher bewegen zu können, habe ich versucht ein Gesamtsystem bzw. ein umfassendes Gesellschaftsmodell darzustellen.

Diese Publikation ist für all diejenigen gedacht, die lieber oder zuerst einen zusammenhängenden Text lesen und sich verbal mit den Argumenten und Erläuterungen zu den einzelnen Themenbereichen beschäftigen wollen.

Das Modell

Für das Modell selbst habe ich eine internet-basierte, grafische Form gewählt. Das Modell an sich steht ausschließlich als „imap“ unter www.glueckliche-gesellschaft.de zur Verfügung. Hierzu benötigt man das „imapping tool“, kostenlos runterzuladen von www.imapping.info. Dieses großartige Instrument wurde von Herrn Dr. Heiko Haller entwickelt.

Dieses Programm habe ich gewählt, weil es in einzigartiger Weise ermöglicht, ein Modell darzustellen, das einerseits (nahezu) „unendlich“ und andererseits in sich vollständig und geschlossen ist. Das heißt, das Modell kann beliebig viele Bestandteile umfassen, die permanent ergänzt, fortgeschrieben, erweitert werden können und gleichzeitig ist es möglich, Beziehungen zwischen jedem einzelnen Bestandteil und einem anderen darzustellen (z.B. Wirkt sich A positiv oder negativ auf B aus? Was ist die Voraussetzung für ein gewünschtes Ergebnis Z? etc.), also Zusammenhänge, Hierarchien, Widersprüche etc. auf einfache Weise deutlich zu machen. Darüber hinaus ist es möglich, Verknüpfungen zu externen Dokumenten aufzunehmen, z.B. zu wissenschaftlichen Untersuchungen, Zeitungsartikeln, Gesetzen etc. Schließlich beinhaltet das Programm eine intuitive Suchfunktion, nicht nur nach Schlagworten, sondern nach Zusammenhängen. Zusammengefasst: das ideale Instrument für komplexe Themen.

Um zur Diskussion anzuregen, arbeite ich mit Thesen. Diese Thesen stellen zunächst einfach meine persönliche Meinung dar, die zwar in der Regel auf einer durchaus langjährigen Beschäftigung und dem Versuch der Durchdringung eines Themas beruht, aber dennoch in den meisten Fällen nicht wissenschaftlich fundiert ist. Es ergeht deshalb ausdrücklich die Einladung an alle Interessierten, diese meine Meinung mit wissenschaftlichen Erkenntnissen, die es zu jedem Thema in Fülle gibt, zu unter-

füttern – und auch zu konfrontieren. Die Möglichkeiten der Mitwirkung werden am Ende dieser Einführungspublikation beschrieben. Ich hoffe sehr, dass sich möglichst viele an der Diskussion und an der Weiterentwicklung des Modells beteiligen. Eine Gesellschaft mit glücklichen Menschen wäre es wert.

Danach beginnt aber erst die Arbeit: die Umsetzung. Wie können wir genügend Menschen dazu bringen, sich mit diesen Gedanken auseinander zu setzen? Wie kann es gelingen, damit die politische Agenda zu besetzen? Wenn ausreichend viele von der Richtigkeit überzeugt sind, wie viel Zeit braucht es, die Prioritäten zu bestimmen und anzufangen? Werden wir am Ende Gesellschaften mit glücklichen Menschen sehen? Und Teil davon sein?

Egal: Der Weg ist das Ziel. Alles beginnt mit dem ersten Schritt. Gehen Sie mit!

Gerhard Altschäffl
im Juni 2018/Dezember 2019

PS

Diese Publikation wurde vor „Corona“ erstellt. Die Corona-Pandemie hat uns allen deutlich gemacht, welche Werte wichtig sind fürs Leben. Vergleichen Sie Ihre Erfahrungen in der Corona-Krise mit den Aussagen in dieser Publikation.

April/Dezember 2020